

Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G.m.b.H., Calw, Rotationsdruck:
A. Oeschlager'sche Buchdruckerei, Calw, Hauptgeschäftsführer:
i. D. Walter Eschmann, Angelegenheiten: Alfred Schaffelke
Sämtliche in Calw, D. N. VI. 36: 3511, Geschäftsstelle: Alles
Postamt, Fernsprecher 251; Schluss der Anzeigenannahme: 7.30
Uhr vormittags. Als Anzeigenentgelt gilt zur Zeit Preisliste 3.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließlich
20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.60 RM, einschließlich
54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die Kleinplatzige
mm-Zeile 7 Pfg., Zertelle 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß,
Erfüllungsort für beide Zeile Calw. Für richtige Wiedergabe
von durch Fernspruch ausgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Ämliche Zeitung der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 210

Calw, Dienstag, 14. Juli 1936

3. Jahrgang

An die deutsche Jugend

Dr. Goebbels empfing Teilnehmer des
Rundfunk- und Kulturamtes der Reichs-
jugendführung.

Heidelberg, 13. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing
am Montag die 370 Teilnehmer des Arbeits-
lagers des Rundfunk- und Kulturamtes der
Reichsjugendführung und richtete dabei be-
deutende kulturpolitische Ausführungen an
die jungen Kameraden:

„Sie haben nun im Kulturlager eine aus-
giebige Diskussion über jene großen Fragen
gepflogen, die uns alle bewegen; denn nichts
wäre uns unerwünschter, als wenn in
Deutschland als einem autoritativen Staat die
Diskussion abgeschnitten würde. Wir stehen
allerdings auf dem Standpunkt, daß nur,
wer aufbauend verantwortlich mitarbeitet,
ein Recht zur Diskussion und Kritik hat. Ein
großer Teil der Männer, die im neuen
Deutschland führend sind, würde sich auf dem
Gebiet der Wissenschaften oder schönen
Künste betätigen, wären sie in einen fertigen
und kaum noch zu ändernden Staat hinein-
geboren worden. Die Not unseres Landes
und die Notwendigkeit, dieser Not abzuhelfen,
haben sie in die Politik hineingezogen, und
sie haben deshalb auch der Politik einen an-
deren Charakter geben können, als sie ge-
meinlich hat. Wir verstehen ja unter Politik
nicht mehr nur die Beschäftigung mit den
materiellen Dingen eines Volkes. Sie hat
für uns einen viel umfassenderen Charakter
bekommen und bedeutet für uns die Beschäfti-
gung mit allen Fragen, die ein Volk über-
haupt bewegen.“

Sie müssen so denken und fühlen lernen,
wie wir denken und fühlen gelernt haben.
Sie müssen als selbstverständlich hinnehmen
können, worum wir einmal jahrelang ge-
kämpft haben. Es muß einmal die Zeit kom-
men, in der der Nationalsozialismus selbst-
verständlich geworden ist. Es ist eine alte
Erfahrung, daß Gesinnung und Haltung von
einem Volk aufgenommen werden können,
wenn sie ihm vermittelt werden durch eine
Schicht, die in sich eine Trägerin von Gesinnung
und Haltung ist. Unserer neue
Jugend soll einmal als Mittlere
in zwischen der Gesinnung und Haltung,
die uns erfüllen, und der Weltanschauung,
die wir vertreten, zum deutschen Volk funk-
tionieren. Diese Funktion ist vielleicht die
wichtigste, die wie heute im öffentlichen Leben
kennen und anerkennen müssen.

Die großen Güter der Politik, der Wirt-
schaft und vor allem der Kultur, die das
deutsche Volk besitzt, müssen wir bewahren,
fördern und vermehren. Die Verantwortung
dafür tragen wir vor dem Forum der deut-
schen und der Weltgeschichte. Seien Sie sich
dieser Verantwortung immer bewußt. Neh-
men Sie das Leben optimistisch, tapfer und
in treuer Gesinnung Ihrem Führer, Ihrer
Idee und Ihrem Vaterland gegenüber. Dann
habe ich die feste Überzeugung, daß, wenn
wir einmal die Augen schließen, wir unser
Erbe in gute, tapfere und feste Hände legen
können.“

Die 2. Reichsfestspiele in Heidelberg wurden eröffnet

Heidelberg, 13. Juli.

Die Eröffnungsvorstellung der diesjähri-
gen Reichsfestspiele am Sonntag auf dem
Schloßhof in Heidelberg gestaltete sich zu
einem glanzvollen Ereignis. Neben dem
Schirmherrn der Festspiele, Reichsminister
Dr. Goebbels, sah man u. a. Reichs-
statthalter Gauleiter Robert Wagner, den
bairischen Ministerpräsidenten Köhler,
Reichshandwerksmeister Schmidt, Gene-
ralmajor Ritter v. Schobert, Reichs-
kulturminister Moraller, den Präsidenten
der Reichstheaterkammer Ministerialrat Dr.
Schlöffer, den Geschäftsführer der
Reichstheaterkammer Frauenfeld und
den Heidelberger Oberbürgermeister Dr.
Reinhart, ferner führende Vertreter von
Staat, Partei, Wehrmacht und Kunstleben.

Verständigung mit Deutschland

Rothermere über neue Ausrichtung britischer Politik

London, 13. Juli.

Der bekannte englische Zeitungsheraus-
geber Lord Rothermere setzt sich in
einem Aufsatz in der „Daily Mail“ für eine
enge Verständigung zwischen dem Deutschen
Reich und Großbritannien ein. Das englische
Volk wünscht eine einfachere und ehrlichere
Außenpolitik, die nur von britischen Inter-
essen und Neigungen diktiert wird. Dieser
Wunsch findet jetzt seinen praktischen Aus-
druck in der wachsenden Forderung nach
einer engeren Verbindung mit
Deutschland. Natürliche Sympathien,
die auf die Bande der Rasse und des In-
stinkts zurückzuführen sind, sind zwischen der
deutschen und englischen Nation in rascher
Entwicklung begriffen. Diesem Kamerad-
schaftsgesühl liegt die Tatsache zugrunde,
daß die Deutschen ein Volk der Ordnung
sind. Das englische Volk beginnt einzusehen,
daß dieses mächtige, vaterlandsliebende und
glänzende organisierte Land ein Element der
Stabilität inmitten der wachsenden Tenden-
zen von Unordnung und Zersetzung darstellt,

die sich in Europa mehr und mehr demer-
bar machen.

Der Abschluß eines Militärbündnisses zwi-
schen Sowjetrußland und der Tschechoslowa-
kei hat Moskau einen Stützpunkt in Mittel-
europa gegeben, der von einem Komman-
deur der sowjetrussischen Luftstreitkräfte an
der Spitze einer technischen und militärischen
Mission ausgebaut wird. Die Sicher-
heit nicht nur Englands, sondern
auch Europas liegt in der Rich-
tung einer engeren Verbindung
mit Deutschland, das in der Lage ist,
den Kräften der Zersetzung wirksamen Wider-
stand zu leisten. Die enge Verbindung Eng-
lands und Deutschlands in internationalen
Fragen würde eine Macht schaffen, die kein
Angreifer herauszufordern wagen darf. Et-
waige Konfliktsachen zwischen den beiden
Ländern können leicht beseitigt werden, wenn
sie sich in gegenseitigem Vertrauen zur Seite
sehen. Die „Pax Germano-Britan-
nica“ wäre eine Bürgschaft des
Weltfriedens, wie sie sonst niemals
geben könnte.

Frontkämpfer verständigen sich

Deutsch-französisches Frontkämpfertreffen in Verdun

Verdun, 13. Juli.

Am Sonntagabend fand das große Front-
kämpfertreffen auf den Schlachtfeldern von
Verdun statt. Vom ersten der zwanzig Auto-
busse, die die deutschen Teilnehmer nach Douaumont
brachten, wehte die Halbkreuzfahne, als
die Wagenkolonne in langamer Fahrt die
Straßen von Verdun passierte. Die französi-
schen Frontkämpfer und die Bevölkerung, die
den Weg säumten, begrüßten die Deutschen mit
besonderer Herzlichkeit. Manche erhoben den
Arm zum Deutschen Gruß und riefen: „Heil
les Allemands!“ und „Es lebe der Friede-
den!“

Einige Kilometer vor dem Nationalfriedhof
von Douaumont wurden die Wagen verlassen,
und in geschlossener Ordnung marschierten die
Deutschen durch die Nacht. Kein Wort störte
das Schweigen, das über den Höhen ruhte, auf
denen eine Million Deutsche und Franzosen
ruhen. Plötzlich flammten Scheinwerfer auf
und gossen blendendes Licht über das Weingebirg
und die Grabfelder, über Fort Vaux und
Fort Douaumont.

Um 22 Uhr war nach einstündigem Marsch
der Nationalfriedhof von Douaumont erreicht.
Vor jedem Grab stand ein französischer Front-
kämpfer, jedes Grab trug als einzigen Schmuck
rote Rosen.

Unter den Klängen der Johannes-Passion
von Bach marschierte die deutsche Abordnung
auf den ihr vorbehaltenen Ehrenplatz in der
Mitte des Rasens vor dem Turm. Hoch flatterte
die Halbkreuzfahne im Winde.

Beethovens Eroica erklang. Ein Sprecher
rief die Toten. Ein Kanonenschuß donnerte
durch die Nacht — alle Scheinwerfer und
alle Lichter erloschen. In die Minute des
Schweigens klang aus weiter Ferne das
Hornsignal: „Feuer einstellen!“ Ein zweiter
Kanonenschuß, Scheinwerfer und Lichter
flammten wieder auf und in das Dunkel
der Nacht hallt der Schwur der Frontsol-
daten:

„Weil diejenigen, die hier und anderwärts
liegen, in den Frieden der Toten eingetreten
sind, nur um den Frieden der Lebenden zu
begründen, und weil es uns unheilig wäre,
künstlich zu zulassen, was die Toten verab-
schieden haben, deswegen schwören wir, den
Frieden, den wir ihrem Opfer verdanken, zu
bewahren und zu wollen!“

Dumpf antwortete es aus allen Reihen:
„Ich schwöre.“ Während die französischen
Frontkämpfer nun auf allen Gräbern, vor
denen sie stehen, je eine Blume niederlegten,
trugen zwei deutsche Verdunkelung einen

Stiefentorbeerzweig, mit der Halbkreuz-
schleife geschmückt, zur Fackel, die am Grab
des Unbekannten Soldaten in Paris ent-
zündet worden war.

Dann marschierten die Deutschen mit er-
hobenem Arm am Altar des Weingebirges vor-
bei und grüßten die namenlosen Kämpfer,
deren Gebeine hier zusammengetragen wur-
den, und in ihnen alle Toten des Weltkriegs.
Auf dem Rückmarsch begegneten die Deut-
schen immer neuen französischen Frontkämp-
ferkolonnen, die jedesmal, wenn sie die Deut-
schen erkennen, ihnen zurufen: „Bravo, les
Allemands, es lebe der Frieden!“

Deutsche Totenehrung an der Maasbrücke

Montag mittag waren Verdun und Zehn-
tausende von Frontkämpfern Zeugen einer
einzigartigen Kundgebung. Ein Zug fran-
zösischer Militärfahrzeuge, Soldaten mit
Stahlhelm am Steuer, brachte die deutsche
Frontkämpferabordnung zum Totenmal inmit-
ten der Stadt, an der Maasbrücke. Die vor-
ausflatternde Halbkreuzfahne wurde von
der Menge mit entblößten Häuptern begrüßt.
In Gegenwart französischer Generale und
hoher Offiziere, sowie einer großen Zahl
französischer Frontkämpfer legte Hauptmann
von Brandis, der Erklärer von
Douaumont, an den Stufen des Denkmals
einen großen Torbeerzweig mit der Halbkreuz-
schleife nieder, während die Arme der
deutschen Verdunkelung sich zum Gruß er-
hoben. Beide stimmten die Frontkämpfer das
Lied vom guten Kameraden an, die Fahne
senkte sich.

Als die Deutschen abmarschieren, kommen
von allen Seiten französische Frontkämpfer
und schütteln den Deutschen in stummer Er-
griffenheit die Hände. Diese im Programm
nicht vorgesehene Totenehrung hat in Ver-
dun tiefen Eindruck gemacht.

Meerengenkonferenz wieder zusammengetreten

Montreux, 13. Juli.

Die Meerengenkonferenz ist am Montag
vormittag wieder zu einer Vollversammlung
zusammengetreten, um die bei der ersten Ses-
sion des englisch-türkischen Entwurfs fruchtig ge-
wesen Fragen in Angriff zu nehmen. In
der Vormittagsitzung der Meerengenkonfe-
renz gab der türkische Außenminister Rüşüdü
Aras am Montag eine längere Erklärung
über die von dem rumänischen Vertreter

Faschistischer Handstreich

auf den Rundfunksender Valencia

Madrid, 12. Juli.

In der Nacht zum Sonntag drangen vier
Unbekannte mit vorgehaltenen Pistolen in
die Senderäume der Rundfunkgesellschaft
von Valencia ein, brachen vor dem Mikro-
phon Hochrufe auf den Faschismus aus und
erklärten, daß die faschistische Bewegung ge-
siegelt habe. Die Täter ergriffen danach die
Flucht. Der Gouverneur gab zur Beruhigung
der Bevölkerung, die an einen Aufruhr
glaubte, durch Rundfunk eine kurze Erklä-
rung über den Vorfall.

Trotz der Mahnung des Gouverneurs zur
Ruhe bildete sich vor dem Rundfunkhaus
ein hauptsächlich aus Faschisten bestehender
Demonstrationszug, der mit roten Fahnen
und unter Absingen der Internationale
durch die Straßen zog. Der rote Mob drang
darauf in die Geschäftsräume der valencia-
nischen Rechtspartei ein.

Steinwürfe gegen deutsche Gesandtschaft

Prag, 13. Juli.

Eine Gruppe jugendlicher Kommunisten
veranstaltete am späten Freitagabend vor
dem Gebäude der deutschen Gesandtschaft in
der Thunstraße eine Demonstration. Die
Demonstranten stießen laute Rufe gegen
Deutschland aus und warfen einen Stein,
der zwei Fenster Scheiben der Gesandtschafts-
gebäudes zertrümmerte. Ein zufällig des
Weges kommender Soldat nahm die Ver-
folgung der Kommunisten auf und konnte
einen derselben, den 22jährigen jüdischen
Schlossergehilfen Jakob Grünberg, fest-
nehmen. Er wurde auf das Polizeikommiss-
ariat gebracht, wo seine Personalien aufge-
nommen wurden.

Das Gebäude der deutschen Gesandtschaft
ist ständig von mindestens drei Beamten be-
wacht. Es wird noch auszuklären sein, wie
sich unter diesen Umständen die Demonstra-
tion der Kommunisten ereignen konnte. Die
geistige Urheberchaft für den neuesten
Hubenstreich jüdischer Jungkommunisten ist
natürlich, wie immer, bei der Prager Juden-
und Emigrantenpresse zu suchen.

Schwiegertochter Exkönig Alfonso droht mit „Enthüllungen“

gy. Neuyork, 13. Juli.

In dem Ehescheidungsstreit des ältesten
Sohns des Exkönigs von Spanien, der, um
seine Ehe schließen zu können, seinerzeit auf
alle Thronansprüche verzichtet hatte und
unter dem Namen eines Grafen von Coban-
donga lebt, ist eine neue Wendung einge-
treten. Die Gräfin von Cobadonga, die Toch-
ter eines kubanischen Millionärs, hat Repor-
tern erklärt, daß sie sich bis jetzt äußerster
Burdhaltung beflissen hat. Das Vorgehen
ihres Gatten aber, der anscheinend ein
Modell heiraten will, hat sie zu dem Ent-
schluß gebracht, nunmehr alles zu sagen. Sie
will selbst zum Heiligen Stuhl nach Rom
reisen und dort ihre Sache vertreten. Die
Gräfin schloß ihre Mitteilungen mit den
Worten: „Ich will und ich werde alles
sagen.“

Regungsgelder tauchen auf

in Rom, 13. Juli

In einem der früheren kaiserlichen Palais
in Uddeis Alesia sind 300 kleine Säcke
mit Riegelgeld und Talern aufgefunden wor-
den, die dem Schatzamt des Finanzministe-
riums gehörten.

aufgeworfene Frage der Wirkung des zu
schließenden Abkommens gegenüber den
Nichtunterzeichneten ab.

Er führte darin aus, daß das neue Ab-
kommen eine allgemeine Bedeutung haben
werde, daß es deshalb nicht angebracht sei,
es für die Unterzeichnung oder den Beitritt
anderer Mächte offen zu lassen, daß aber die
Türkei sich vorbehalten, nötigenfalls mit den
einigen Ländern, die ihr genehm seien, über
entsprechende Abmachungen im Rahmen des
geltenden Reglement zu verhandeln.

Das Echo zur Wiener Vereinbarung

Stimmen aus aller Welt — „Hitler muß beglückwünscht werden“

1k. Berlin, 13. Juli.

Mit einem Schläge wurde das politische Interesse Europas auf ein einziges Ziel gerichtet: Adolf Hitler hat durch den Abschluß des Abkommens mit Oesterreich praktisch das getan, worüber die andern seit Jahr und Tag nur reden. Die gesamte europäische Presse muß dies zugestehen. Selbst in Paris und Prag kann man nicht umhin, die Bedeutung dieses Abkommens für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa anzuerkennen, wenn man auch noch tausenderlei Wendungen gebraucht, um die Illusion, die Bündnispolitik der „kollektiven Sicherheit“ sei die einzige Friedensbürgschaft in Europa, aufrechtzuerhalten.

Wien: „Wieder Friede!“

Die Stellungnahme der Wiener Zeitungen zu dem Abkommen ist durchaus zustimmend. Man hofft, daß der 11. Juli eine neue Epoche zum Nutzen Europas einleiten werde. Die „Reichspost“ sagt u. a.: „Nach einer Verwirrung, die viel zu lange gewährt hat, sollen die Dinge zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich wieder ins Reine kommen. Diese Verständigung überrascht nicht. Sie hinterläßt den Eindruck des Natürlichen und Selbstverständlichen. Ueber die Interessen der beiden Staaten weit hinausgehend, bedeutet die Wiederherstellung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich auch eine stark ins Gewicht fallende Entspannung in der gesamteuropäischen Politik. Mit dem heutigen Tage kann in den Verhandlungen der großen Mächte über die Organisation des europäischen Friedens der Punkt, der Schwierigkeiten zu bereiten schien, als erledigt betrachtet werden.“ In den „Wiener Neuesten Nachrichten“ steht: „Endlich nach langer, banger Zeit wieder Friede. Die deutsche Schicksalsgemeinschaft, die kulturelle Gemeinsamkeit treten nunmehr wieder in ihre Rechte, und es wird in erster Linie von der verständnisvollen und ungehinderten Ueberführung des Abkommens in die Praxis abhängen, daß diese Gemeinschaft bald sichtbare Früchte trägt. Daß dieser verheißungsvollen Anfang überhaupt nach Ueberwindung außerordentlicher Schwierigkeiten möglich wurde, damit verrät man kein Geheimnis, dafür, daß sie überwunden werden konnten, gebührt der Dank aller auf Seiten in erster Linie dem österreichischen Bundeskanzler und dem Kanzler des Deutschen Reiches.“

Rom: „Kein Bedürfnis nach internationalen Vereinbarungen!“

Die Nachricht von der deutsch-österreichischen Verständigung findet in den römischen Blättern eine Aufnahme, wie man sie in der italienischen Presse nur aus Anlaß der ganz großen Ereignisse kennt. In eigenen Kommentaren wird das Ereignis von allen römischen Morgenzeitungen als „Dienst am Frieden“ und ähnlich gewürdigt. Die ganzseitigen Ueberschriften heben als unmittelbaren Eindruck hervor „deutsch-österreichische Verständigung dient dem Frieden Europas und der Lösung der Donauprobleme“.

Paris reagiert süßauer

Die Pariser Blätter vom Sonntag morgen stehen ganz im Zeichen der Normalisierung

der deutsch-österreichischen Beziehungen. In groß aufgemachten Schlagzeilen bringen die Blätter die Meldung und zugleich im allgemeinen ihre Zustimmung zu der Vereinbarung zum Ausdruck. Im außenpolitischen Leitartikel des „Matin“ wird u. a. hervorgehoben, daß der deutsch-österreichische Vertrag ein diplomatisches Ereignis von allergrößter Bedeutung darstelle. Sicher habe die Wilhelmstraße Europa auch eine Demonstration ihrer aufbauenden Politik geben wollen. Könne man sich dann wundern, daß, während man in Genf fruchtlos diskutiere, andere, die das Vergeßliche der Diskussionen erkannt hätten, handelten? Das „Journal“ verweist besonders auf die Stelle der deutsch-österreichischen Vereinbarung, wonach das Reich die gebietsmäßige und politische Unabhängigkeit Oesterreichs anerkennt. Es legt dies so aus, daß Deutschland auf diese Weise die Wirkung der französischen Initiative, wieder mit Rom nach Regelung der abessinischen Angelegenheit und mit Wien enger zusammenzuarbeiten, „durchkreuzt“ habe. Der „Petit Parisien“ sieht als Ursache dieser Entwicklung einmal den Zusammenbruch der Streifront und zum anderen überhaupt der bisherigen politischen Lage in Europa.

Prag wartet ab

Obwohl die politisch führenden tschechoslowakischen Blätter die Entwicklung der deutsch-österreichischen Verhandlungen in den letzten Tagen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt hatten, hat die Bekanntgabe des deutsch-österreichischen Uebereinkommens durch Reichsminister Dr. Goebbels und Bundeskanzler Dr. Schuschnigg in Berlin und Wien doch überraschend gewirkt, da man vor allem nicht einen so raschen Abschluß erwartet hatte. Die Sonntagsblätter widmen dem Ereignis breiten Raum und beachten vor allem seine Aufnahme in Rom, London und Budapest.

Vorleben - Pflicht des Erziehers

Haupttagung des NS.-Lehrerbundes in Bayreuth

Bayreuth, 13. Juli.

Der Montag brachte den Höhepunkt der Reichstagung des NS.-Lehrerbundes. Reichsstudentenbundesführer Dr. Reichsweiler erläuterte die Aufgaben des NS.-Deutschen Studentenbundes, der die studentische Jugend aus ihrer einstigen lastenmäßigen Abgeschlossenheit restlos herausführen und ihr studentisches Leben unter Sicherung der fachlichen Ausbildung neu formen will. Ueber nationalsozialistische Erziehung und Erziehungswissenschaft sprach Dr. Rieck. Heute ist es erkennbar, daß sich die deutsche Revolution einft auf geistigem Gebiete vollenden wird. Zur Verantwörung der Erkenntnis an den deutschen Menschen bedarf es in erster Linie einer deutschen Haltung des Erziehers selbst.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das große weltanschauliche Bild, das der Leiter des Nationalsozialistischen Amtes, Dr. Groß, entwarf. Es genügt nicht, den Inhalt eines umfangreichen Kompendiums im Kopfe zu

England spricht vom Ruf des Blutes

In verantwortlichen englischen Kreisen ist die erste Reaktion auf das deutsch-österreichische Abkommen eine aufrichtige Befriedigung. Es ist kein Grund vorhanden, den guten Glauben Hitlers oder Schuschniggs zu bezweifeln. Sie wünschen, daß ihre Länder ihre alten überlieferten Beziehungen wieder aufnehmen. Die Worte Schuschniggs, daß Oesterreich anerkenne, ein deutscher Staat zu sein, ist keine bloße Redewendung gewesen, sondern eine feierliche Versicherung, daß der Ruf des Blutes einen unwiderstehlichen Appell für das deutsche Ohr besitzt und daß Oesterreich im kritischen Augenblick der Geschichte Oesterreichs und Mitteleuropas wisse, daß ihm Hilfe und Brot am wahrcheinlichsten vor Norden her kommt. Deutschland und Oesterreich nehmen erneut die alte Stellung als Partner im deutschen System ein. Nachdem das so ist, wird die österreichische Unabhängigkeit keinen anderen aktiven Schutz mehr benötigen als das Reich.

„Hitler muß beglückwünscht werden“

Die „Times“ schreiben: „Hitler hat einen neuen politischen Streich geführt, zu dem er sich sich beglückwünscht werden muß. Das Abkommen wird zur Festigung und Befriedigung Mitteleuropas, zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Bedingungen und zur Ebnung des Weges für eine ständige Regelung zwischen den beiden Hauptzweigen der deutschen Rasse beitragen.“ Das Blatt erinnert dann an den britischen Fragebogen und stellt fest, daß Hitler, wie er es gern tut, mit Taten und nicht mit Worten geantwortet hat. Oesterreich ist zu einer Brücke zwischen dem Deutschen Reich und Italien geworden.

haben, sondern man muß aus der fülle historischer und naturwissenschaftlicher Tatsachen das an die deutsche Jugend herandrängen, was sie zur Erfüllung ihrer Zukunftsaufgaben unerlässlich benötigt. Dazu gehört die Erkenntnis der unerbittlichen Tatsache, daß die Gesamtzahl des deutschen Volkes trotz aller anerkanntswerten Abhilfemaßnahmen in den nächsten Jahrzehnten abnehmen wird.

Reichswalter Gauleiter Fritz Wächter sagte die Ergebnisse und Erkenntnisse der Haupttagung noch einmal zusammen, die es nun in das Leben hinauszutragen gilt. Der Jugend den Nationalsozialismus der Tat vorzulegen, ist die erste und heiligste Pflicht eines jeden deutschen Erziehers. Mit jenen Lehrern, die heute immer noch nach konfessionellen Gesichtspunkten aufgebauten Vereinen angehören, kann der nationalsozialistische Erzieher keine Gemeinschaft pflegen und der NSWB wird auch Mittel finden, um diesem Zustand ein Ende zu machen.

Volksgemeinschaft ist das Ziel

Hauptamtsleiter Hilgenfeld in London

London, 13. Juli.

„Volksgemeinschaft als Ausgangspunkt und Ziel im heutigen Deutschland“ war das Thema des Vortrags, den Hauptamtsleiter Hilgenfeld als Führer der deutschen Abordnung am Montag auf dem III. Internationalen Kongreß für soziale Arbeit hielt. Unter anderem führte er aus: „Die neueste Entwicklung in Deutschland zeigt das Bestreben, unbeschadet der kleineren Gemeinschaften — wie Familie, Dorf, Stadt — das in einem nationalen Staat erfasste Volk zur Befinnung auf seine völkische und damit schicksalsmäßig entscheidende Zusammengehörigkeit zu bringen. Die Volksgemeinschaft des Volkes ist Ausgangspunkt und Ziel für die Wiederbelebung oder Schaffung jedes Gemeinschaftsgefühls auch innerhalb der örtlichen Gemeinschaft. Das starke Erwachen dieses Gefühls innerhalb der Volksgemeinschaft, wie es in der Gegenwart in Deutschland sichtlich erlebt wird, ist dafür der beste Beweis.“

Bei dem Ringen des Nationalsozialismus um die Volkseele, deren Besitz notwendige Voraussetzung für die Gewinnung einer Volksgemeinschaft ist, geht es, folgende Begriffe in ihrer wahren Bedeutung freizulegen: Den Begriff der Freiheit, der Verantwortung und des Dienens. Wohl ist es möglich und ein verhältnismäßig leichtes Beginnen, durch Zwang Menschen zusammenzuschließen. Dann ist es eine Organisation, aber keine Gemeinschaft. Es gibt keine höhere Freiheit als die der Nation, und die Freiheit des Einzelnen hat sich derjenigen der Nation unterzuordnen. So erwächst auf dem Boden des einschneidenden Gesetzes in der Bindung des Einzelnen an das Volk das kostbare Gut der inneren und äußeren Freiheit. Damit eng verbunden ist der andere Begriff, der Begriff der Verantwortung. Jeder hat sich bei seinem Tun die Frage vorzulegen: Nütze ich damit meinem Volk, diene ich damit der Gemeinschaft oder handle ich ihrem Wohl zuwider?

Das nationalsozialistische Ideal der Volksgemeinschaft ist nicht Vorstellung geblieben, sondern ein bis dahin zerissenes, ausgeblutetes Volk hat es zur Selbstbefinnung auf die unerhöchlichen Werte der Gemeinschaft und damit zu den Quellen seiner Kraft zurückgeführt. So ist das volksgemeinschaftliche Ideal zu einer gewaltigen Realität in Deutschland geworden. Als Adolf Hitler zum Winterhofsvertrage des deutschen Volkes aufrief, stand das ganze deutsche Volk bereit, zu opfern und zu helfen. Jeder hatte erkannt, daß er selbst nicht mehr von der Gemeinschaft verlangen konnte, als er selbst bereit war, ihr zu geben.“

Hilgenfeld schloß: „Weil wir im engen Raum Deutschlands den Wert der Gemeinschaft erkannt haben, bejahen wir ihn auch in unserem Verhältnis zu den anderen Völkern. So wird der Gedanke der Volksgemeinschaft nicht nur von wesentlichster Bedeutung für die Maßnahmen sozialer Arbeit im Rahmen der Einzelgemeinschaft, sondern verdient allgemeine Beachtung in den Beziehungen der Völker zueinander.“

Einen blutigen Ueberfall auf englische Faschisten verübten Kommunisten während einer Versammlung Sir Oswald Mosleys in Hull. Drei Schwarzhemden wurden verletzt.

Der Kampf mit den Delleuten

Roman von Ravi Koffat Kaytenau

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

Er war um einen Kopf größer, breiter, mächtiger, und obwohl Alexander Raz durchaus kein Feigling war und in früheren Jahren auch als Boxer seinen Mann gestellt hatte, war er jetzt doch froh, daß er den Stahl des Revolvers fest in seiner Hand fühlte, denn Jfferloh sah durchaus so aus, als würde er ihn niederschlagen wollen.

Aber schon oft hatte gigantische Frechheit Raz aus peinlichen Situationen als dieser gerettet, und er war durchaus bereit, auch jetzt wieder zu ihr Zuflucht zu nehmen.

„Ich habe Ihnen die Bedingungen für die Freiheit Ihrer Tochter bekanntgegeben, Herr Jfferloh... haben Sie alles verstanden — und was soll ich meiner Gruppe melden?“

Jfferloh sah Raz in die Augen, und jedes Wort, das er jetzt sprach, fiel schwer und gewichtig auf den Mann nieder.

„Sagen Sie dieser Gruppe von Verbrechern, daß Sie mit Georg Heinrich Jfferloh gesprochen haben! Mit Jfferloh, und nicht mit Ihresgleichen! Und sagen Sie Ihrer Gruppe, daß ich mit Erpressern nicht verhandele! Sagen Sie dieser Gruppe von Lumpen, daß ich das Benzin durch Holz verdrängen werde! Sagen Sie, daß der Motor, der ihre verbrecherische Machtmittelung brechen wird, bereits läuft, und sagen Sie ihnen, daß ich...“ er hob

die Hand zum Schwur, „daß ich, Georg Heinrich Jfferloh, nicht ruhen und nicht rasten werde, bis ich mein Ziel erreicht habe! Das ist meine Antwort, und nun können Sie gehen! Sie waren schon allzu lange hier!“ Alexander Raz blickte Jfferloh forschend an.

„Ich werde gehen... ganz wie Sie es wünschen... nur eines noch... ich erkläre, daß man Ihre Tochter gegenwärtig als Dame behandelt... gegenwärtig...“ Razs Augen blickten tückisch und er sprach leise weiter, „wenn Sie mich jedoch zwingen, meiner Gruppe diese Antwort zu bringen, kann ich für die Behandlung Ihrer Tochter nicht länger einstehen!“

„Was wollen Sie damit sagen?“ Raz juckte die Schulter.

„Nichts Bestimmtes, Herr Doktor! Immerhin würde ich Ihnen raten, sich weniger deutlich zu äußern! Bedenken Sie — eine Million Dollar — die Aussicht auf eine Stelle, die weitere Millionen tragen kann...“ begreifen Sie die Chance? Und was für? Dafür, daß Sie Ihre Erfindung jener Gruppe übertragen... was ändert sich? Nichts! Gar nichts! Und weiter... Sie verschaffen Ihrer Tochter die Freiheit. Glauben Sie nicht, daß sie darauf wartet? Darauf, daß ihr Vater alles unternimmt, um ihr diese Freiheit zu erlangen... Alles, Herr Jfferloh!“ er schweig einige Sekunden, „aber ich kann begreifen, daß Sie sich nicht sofort entscheiden können und wollen... gewiß... wir sind Geschäftsleute... ich werde mich bemühen, Ihnen eine Woche Frist zu verschaffen... einverstanden?“

Jfferloh wollte aufstehen.

Frist?

„Er brauchte keine.“

Er würde heute und in tausend Jahren sein Werk, sein Band nicht verraten — nicht

um eine und nicht um tausend Millionen Dollar!

Da war nichts zu überlegen! Keine Sekunde!

„Ihn konnten diese Schurken nicht beugen, diese Delleute, die nicht davor zurückschrecken, gleich Banditten zu arbeiten, und... ja... das war es... Inge verschleppt hatten! Was geschah mit Inge, wenn er jetzt die Verhandlungen unwiderruflich abbrach? Wenn er jeden Faden zerschneit, einfach „Nein“ sagte!“

„Hatte dieser Mensch nicht schon gedroht, daß Inge in diesem Falle...“ Konnte er, durfte er sein Kind diesen Schurken soweit preisgeben? War es nicht doch möglich, sie hinzuhalten, um ihnen inzwischen Inge zu entreißen?“

Diesen Menschen gegenüber war alles erlaublich!

Er mußte Zeit gewinnen! Auf alle Fälle Zeit!

Er sah Alexander Raz an, wollte sprechen, aber sein Begner kam ihm zuvor...

„Ich bin, wie gesagt, bereit, eine Woche Frist zu vertreten... wenn Sie aber meinen“, er sah Jfferloh drohend an, „diese Zeit dazu benötigen zu können, um die Polizei auf mich, auf uns zu hegen, so warne ich Sie! Ich bin natürlich nicht allein, und an dem Tag, an dem ich verhaftet oder auch nur beobachtet werde, wird Inge Jfferloh, Alexander Raz trat einen Schritt zurück, „nach irgendeinem Hafen verschifft werden...“ Sie kennen doch das Schicksal von Mädchen, die in Südamerika landen... oder im Orient...“

Jfferloh vergrub die Nägel im Fleische seiner Hände.

„Sie kennen das Schicksal solcher Mädchen, nehme ich an, und ich warne Sie nochmals, haben Sie mich verstanden?“

Jfferloh atmete schwer.

„Ja! Ich werde mir die Sache überlegen. Wie kann ich Sie erreichen?“

Raz zog die Stirne hoch und lächelte überlegen.

„Wenn die Zeit um ist — oder wenn es sonst mir notwendig erscheint, werden Sie von mir hören...“ und machen Sie keine Dummheiten“, er trat näher, „nicht daß wir die Polizei fürchten würden, aber der Gedanke, Ihre Tochter in einem argentinischen...“

Jetzt sprang Jfferloh vor.

„Gehen Sie sofort! Gehen Sie!... Es ist genug!...“

Mit einem Sprung war Raz an der Türe. Und als nach mehr als einer Stunde Frühlein Flex in das Zimmer trat, um das Diktat, das so dringend war, weiter aufzunehmen, sah Jfferloh noch immer stumm und sah keine Sekretärin wie eine seltsame Erscheinung an.

„Arbeiten Sie weiter, Herr Doktor?“ Jfferloh winkte müde ab.

„Nein! Es hat Zeit... Zeit... gehen Sie... ich danke... danke sehr!“

Tausendmal machte Jfferloh sich die Situation klar, überdachte alles, und immer wieder kehrte er zu dem einen Punkt zurück: auf der einen Seite stand sein Land, auf der anderen sein geliebtes Kind! Wen davon konnte, durfte er preisgeben?

Deutschland? Niemals! Ein Jfferloh ist kein Vandalenräter!

Inge! — — — (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis Calw

Nureinverkehrszeichen und ein anderer Vorschlag

In der Stuttgarter Straße sind 2 Richtungszeiger angebracht worden. Sie stehen direkt unter der Brücke neben dem Anlieger des Gasthauses z. „Linde“. Es sind die bekannten, leuchtend gelben Richtungszeiger, auf denen in schwarzer Schrift die „Richtung nach“ angegeben ist. In unserem Falle steht Stuttgart und Tübingen darauf. Sie weisen, etwas abgewinkelt, auf die Linke Hand abgehende Hauptstraße, während rechter Hand die Lange Steige beginnt. Im Schnittpunkt der beiden Straßen stehen, etwas zurück, zwei Trauerweiden und ein Brunnen. Das Ganze ist ein kleines, aber unscheinbares Idyll. Und vor dieses kleine, unscheinbare Idyll gehören diese zwei Richtungszeiger angebracht!

Es ist bestimmt nicht so, daß dadurch die Verschönerungsprinzipien der Stadtverwaltung Calw eine Einbuße erleiden würden, sondern die Verkehrszeichen hätten dann nach unserer Ansicht ihren eigentlichen Wert erhalten, nämlich den: für jeden Autofahrer, Kraftwagenführer, für jeden Fußgänger und Radfahrer gut sichtbar und leicht auffindbar zu sein. Ein Verkehrszeichen will nicht lange gesucht sein. Dort unter der Brücke aber, unter der es selbst tagsüber dunkel ist, muß man es suchen. Zudem wird ein Autofahrer ein Verkehrszeichen nicht auf irgendeiner linken oder rechten Straßenseite vermuten, sondern er wird es gerade aus über sich oder gerade aus vor sich suchen. Und das erst recht, wenn, wie in diesem Falle, die Stuttgarter Straße unter der Eisenbahnbrücke auf Grund der vorhandenen Kurve unüberichtlich ist. Seine Aufmerksamkeit gilt ganz der Straße, aber nicht den rechts vor ihm am Gartensaum sich befindlichen Richtungszeigern. Bei völliger Dunkelheit werden die Richtungszeiger erst recht kaum bemerkt, und zwar schon aus diesem Grunde, weil die Lichtegel zu niedriger bzw. die Verkehrszeichen zu hoch sind.

Wir schlagen daher vor, die Richtungszeiger von ihrem jetzigen Platze wegzunehmen, mit einer kräftigeren Entschiedenheit zu versehen und zurückzustellen an den Brunnen, aber nicht so weit zurück, daß sie von den überhängenden Zweigen der Trauerweiden verdeckt werden. Gleichzeitig werden dabei die Richtungszeiger von der elektrischen Lampe beleuchtet, während sie bei ihrem augenblicklichen Stand vom elektrischen Licht beschattet werden.

Wir glauben auf diese Weise eine bessere und zweckmäßigere Lösung vorgeschlagen zu haben. Und Zweckmäßigkeit ist in Sachen des Verkehrs das oberste Gebot.

Turnversammlung des Turnvereins Calw

Zu Beginn der am Samstag stattgefundenen Turnversammlung durfte Vorsitzender Julius Widmaier eine stattliche Anzahl Mitglieder sowie den ersten Turnfestgast aus Ludwigsburg begrüßen. Nach einem Turnerlied nahm Oberturnwart Pantke Stellung zu der Fest- und Arbeitsfolge zum Kreisturnfest. Vorstand Widmaier gab bekannt, daß über die Festtage ein Auto-Pendelverkehr von der Stadt zum Turn- und Spielplatz und zurück eingerichtet wird. Das Quartieramt befindet sich am Samstag von 10-21 Uhr im „Badischen Hof“ unter dem Vorsitzenden d. Wohnungskommission, Turnbruder P. Singer.

Weiter wurde bekannt gegeben: Trozdem der Meldebetermin bereits überschritten ist, laufen täglich Nachmeldungen ein und beweisen das rege Interesse, welches den verschiedensten Veranstaltungen am Turnfest entgegengebracht wird. Aus den meisten Städten, ja aus den kleinsten Orten der Oberämter Calw, Freudenstadt, Dorb, Nagold und Neuenbürg liegen Meldungen vor. — Wenn dann das Programm am Samstag und am Sonntag früh abgewickelt ist, zieht nachmittags der Festzug, von mehreren Musikkapellen und Spielmannszügen begleitet, durch die Stadt. Nach Antritt auf dem Turn- und Spielplatz beginnen dann Schauvorführungen.

Volkswohlfahrt ist Volksgemeinschaft, Volksgemeinschaft ist Sozialismus der Tat

Brief aus Bad Liebenzell

In der Gemeinderatsitzung am 9. d. Mts. gab Bürgermeister Klepfer u. a. bekannt, daß sich die Zahl der Gäste im 1. Halbjahr 1936 gegen die gleiche Zeit des Vorjahres von 3764 auf 5273 und die der Uebernachtungen während desselben Zeitraums von 33 630 auf 42 268 erhöht hat.

Die 14. (Panzer-Abwehr-)Kompanie des Infanterieregiments 14 aus Konstanz kommt am 31. Juli durch Bad Liebenzell und wird hier am Schwimmbad ein Tagesbivak abhalten. Beschlossen wurde die Instandsetzung des Spritzenhauses.

Am 11. Juli fand die Beerdigung des Pfarrers Heinrich Coerper, des Gründers der Liebenzeller Mission, statt. Nach der Aussegnung im großen Saal des Missionshauses, die Pfarrer Hertel vorgenommen hatte, geleiteten weit über 1000 Leidtragende die Leiche zur Stadtkirche und zum Friedhof, wo Pfarrer Dubsberg die Gedächtnisrede hielt.

Der Einsegnung am Grabe durch Dekan Hermann, Calw, schlossen sich Nachrufe von Vertretern der Kirchenbehörde, der Missionare, des Liebenzeller Gemeinschaftsverbandes, der Südd. Vereinigung, der Brüder und Schwestern, der Gefolgshaft, der Kirchengemeinde, der St. Johannis-Druckerei und der Rettungsscharde Möttingen an.

Am Samstag brachte ein KdF-Sonderzug aus dem Gau Hannover-Dt zwölf Wandersänger nach Bad Liebenzell, die nach kurzer Rast sich nach Wildbad begaben, von wo aus sie eine mehrtägige Wanderung durch die schönsten Punkte des nördlichen Schwarzwaldes unternehmen wollen.

Wie wird das Wetter?

Vorausichtliche Witterung: Zeitweise kräftige, um West schwandende Winde, zunächst bedeckt und weitere Regenfälle, dann gelegentlich wieder etwas aufheitend, weiterhin mäßig kühl.

Höhenreibad Stammheim: Wasser 20 Grad.

Das Gchingen Feuerwehrfest

In dem sonst so stillen Dörfchen Gchingen war am Sonntag plötzlich reiches und lautes Leben eingeföhrt. Von allüberall her kamen die Autos und Omnibusse in die Dorfstraße hereingefahren. Truppweise marschierten Feuerwehrleute ins Dorf. SA-Männer sah man, Sanitäter, Uniformierte des RW. Die Gasthäuser füllten sich. In den Straßen standen Neugierige herum. Die Fahnen flatterten im Morgenwind.

Kreisfeuerwehrtag war! Das traditionelle, alljährliche Fest der Feuerwehren des Kreises Calw!

Bereits um 9 Uhr vormittags sammelte Kreisfeuerlöschinspektor Riederer seine Wehren im Rathaus-Saal um sich, um mit ihnen notwendige, interne Angelegenheiten der Feuerwehr zu besprechen. Eine Stunde später — die Sonne sicerte immer wärmer hinter weißen Wolkenwänden hervor — sammelte sich alles am oberen Ende der Dorfstraße, Wehren, Zuschauer und Bevölkerung, zu der angeforderten Luftschutzübung, die den Zweck hatte, die Verwendung der Feuerwehr für den Fall eines Luftangriffes zu veranschaulichen.

Es war angenommen, daß der Luftschutz aufgerufen ist. Die letzten Vorbereitungen durch die Amtsträger des RW, (wie Verbundung, Sandauflage auf den Böden, Bereitstellung von Löschwasser und Abblühtung der Schuträume) sind getroffen. 10.25 dröhnte die Glocke des Rathauses Alarm. Die Brandwachen ziehen auf, die Läden der Häuser werden geschlossen. Die Bewohner gehen in die Schuträume. Die Hausfeuerwehr stellt sich bereit und Laienhelfer legen Verbandmaterial zurecht. 5 Minuten später zieht ein Flieger seine „bedrohlichen“ Kreise. Brandbomben fallen (natürlich nur in der Annahme. D. Schr.). Die Hausfeuerwehr löst die Entstehungsbrände. Die Brandwunden der angenommenen Verletzten werden von den Laienhelfern verbunden. Wird die Hausfeuerwehr des Entstehungsbrandes nicht mehr Herr, so rückt in solchem Falle zur weiteren Hilfe der Löschtrupp der Luftschutzgemeinschaft mit Hydrantenkarren an und geht zum Innenangriff über. Die weitere Hilfe zur Lösung geschieht nunmehr durch eine entsprechende Meldung, durch den Löschzug der Feuerwehr. Wenige Minuten später erfolgt, wieder in der Annahme, ein zweiter Fliegerangriff mit Gasbomben. Durch die Zerstörung des Wasserleitungsstranges schaltet sich jetzt der Löschtrupp aus. Durch eine Sprengbombe soll ein Nachbarhaus stark beschädigt werden, so daß der Hauswart nach genauer Untersuchung Räumung des Schutraumes unter Anlegung des behelfsmäßigen Atemschutzes anordnet. Inzwischen sind Gaspücker und Entgiftungs-

trupp eingetroffen, sowie der Löschzug der Feuerwehr, der, wegen des zerstörten Treppenhauses, eine Schlauchlage über eine Fakenleiter am östlichen Siebel zum unteren Dachgeschoss legt. Mit hochgezogenem Rettungsschlauch werden die Gefährdeten gerettet. Da der Brand in der Annahme sich weiter ausdehnt, fordert der Kommandant der Feuerwehr nun den Halbzug und Löschtrupp an zu weiterer Hilfeleistung und Vernichtung des Brandes. Inzwischen hat die Sanitätskolonne die Verwundeten geborgen, die dann mittels Sanitätsauto ins Lazarett gebracht werden. Das war der Vorgang der Schauübung, die man durchweg als gelungen betrachten darf. Die Erklärungen, die der Kreisfeuerlöschleiter des RW, Pfeiffer gab, sind klar und übersichtlich gehalten worden. Sie waren notwendig für das Verständnis der Bevölkerung und der Zuschauer.

Kreisfeuerlöschinspektor Riederer wußte die organisatorische Arbeit und Vorbereitungen für diese Schauübung sowie die damit verbundene notwendige, oftmals mühselige Schulungsarbeit zu schätzen und dankte daher am Schluß der Übung all denen, die mitgeholfen haben, diese Luftschutzübung zu ermöglichen. Er dankte insbesondere in diesem Zusammenhang Kreisfeuerlöschleiter Pfeiffer. Nicht zuletzt war er auch dankbar für das zahlreiche Erscheinen der Bevölkerung.

Anschließend fand ein Schauspielen der Calwer Motorprübe und der Dedenprommer Kleinmotorprübe statt, in dessen Rahmen die Leistungen einer solchen Kleinmotorprübe gezeigt wurden. Am Nachmittag fand ein Festzug der Wehren statt, die sich mit klingendem Spiel auf den Festplatz begaben.

Dort begrüßte Bürgermeister Schmidt die Gäste und sprach dann von der regenreichen Tätigkeit der Feuerwehr. Ortsgruppenleiter Gehring dankte Kreisfeuerlöschinspektor Riederer für die Abhaltung des Kreisfeuerwehrtages in Gchingen, und schloß in seinen Dank auch die Arbeit des Kreisfeuerlöschleiters Pfeiffer mit ein. Anschließend gab er einen Rückblick über die Gchingen Feuerwehr.

Nach diesen offiziellen Ansprachen nahen dann ein frühliches Treiben auf dem Festplatz seinen Anfang, dem erst in später Abendstunde ein Ende gesetzt wurde.

Landrat Dr. Saegeler, Dr. Hailer, Assessor des Oberamts, und Kreispropagandaleiter Oberhard, als Vertreter der Kreisleitung, ließen es sich nicht nehmen, zu diesem Feste persönlich zu erscheinen.

Ebenfalls erschienen war Obertruppführer Reich von der Bezirksgruppe des RW, Südwelt, Tübingen.

Zahlungsfristen einhalten

Die Kreisparkeffe Calw teilt uns mit: Der Reichsfinanzminister hat sich aufgrund von Klagen aus der Wirtschaft genötigt gesehen, an die obersten Reichsbehörden, die Landesregierungen, den Deutschen Gemeindetag, die Reichsleitung der NSDAP, die Deutsche Arbeitsfront und andere Stellen einen Erlaß zu richten, in dem dafür eingetreten wird, daß die betreffenden Stellen

ihrerseits auf die beschleunigte Abwicklung des Zahlungsverkehrs hinwirken. Der Minister betont, es sei für ein geregelteres Wirtschaftsleben unerlässlich, die vereinbarten oder üblichen Zahlungsfristen einzuhalten. Sofern Meinungsverschiedenheiten über die Höhe einer Rechnung beständen, könne auf den unbestrittenen Teil der Forderung zumindest eine entsprechende Abschlagszahlung geleistet werden. Damit weist eine berufene Stelle erneut auf einen Mißstand hin, der sich trotz

Schwarzes Brett

Parteiämlich. Nachdruck verboten.

Partei-Amt mit betretenen Organisationen

Fachgruppe Hausgehilfen. Heute Dienstag 8 1/2 Uhr Heimabend im Kaffeehaus.

NS-Frauenshaft, Jugendgruppe. Heute Dienstag 20 Uhr Arbeitsabend im Heim. Erscheinen Pflicht.

HJ, JV, BdM, JM.

Mädelring 11/126. Am Donnerstag, 16. 7. 1936, abends 8 Uhr findet im Heim in Liebenzell eine Zahnuntersuchung für folgende Orte statt: Hirsau, Ernstmühl, Liebenzell, Unterhangstett, Unterreichenbach, Ober- und Untertollbach, Oberreichenbach.

unbestrittener Besserung bisher noch nicht endgültig hat beseitigen lassen. Obwohl Zahlungsmoral und Zahlungssitten in den letzten Jahren eine erfreuliche Wandlung erfahren haben, gibt es doch noch immer zahlreiche Auftraggeber, denen es mit der Begleichung ihrer Rechnungen nicht besonders eilt. In vielen derartigen Fällen könnte mühelos dadurch für eine beschleunigte Abwicklung von Zahlungen gesorgt werden, daß der Auftraggeber die erforderlichen Summen rechtzeitig, etwa durch Ansammlung auf einem Spargirokonto, bereinstellt. Dadurch wird er in die Lage versetzt, seinen Verpflichtungen pünktlich und auf die einfachste Weise nachzukommen.

Hitler-Jugend-Lager öffnen sich

Eröffnung durch Gebietsführer Sundermann

Am Mittwoch nachmittag, in der Zeit von 15 Uhr bis 15.30 Uhr werden die schwäbischen Hitler-Jugend-Lager 1936 von Gebietsführer Sundermann feierlich eröffnet werden. Von Burg Niederaltingen bei Aalen aus, wo heute die Flagge der Hitler-Jugend weht, wird durch Rundfunk die Eröffnung aller schwäbischen Hitler-Jugend-Lager vorgenommen. Zur Stunde der Sendung werden in sämtlichen Freizeitlagern der Hitler-Jugend des Gebietes 20 Tausende von Hitler-Jungen und Pimpfen angetreten sein, um durch Gemeinschaftskämpfe diese Feier, die vom Reichsführer Stuttgart übertragen wird, mitzuerleben.

Hirsau, 14. Juni. Am Sonntag war im Kurpaal kaum mehr ein Platz zu erobern, obgleich nach und nach die ganze Tanzfläche mit Stühlen zugebaut war. Galt es doch, die Künstler vom Karlsruher Rundfunk, den meisten der Stimme nach schon bekannt, persönlich kennen zu lernen. Kapelle Fränkle eröffnete den Abend mit 2 Märschen und hatte verständnisvoll die Begleitung übernommen. Audi Schmittknecht als Ansager versetzte gleich alles in frohe Laune. Wir freuten uns an der strahlenden Jugend und Anmut von Hildegard Edel und Klafschten ihren meisterhaften Tanzleistungen begeisterter Beifall. Auch Hans Scheer mit seinem „150-Km-Tempo“ auf dem Akkordeon nötigte den Zuhörern staunende Bewunderung ab. Als höchst vergnügter Abschluß erschien Bayerini, das musikalische Quintum, dessen Mimik fürmühsame Lachsalven hervorrief. — Nach Schluß des Programms tanzten Künstler und Zuschauer noch zu der Musik der Kapelle Fränkle, bis alles auseinanderging im Bewußtsein, einen frohen Abend verbracht zu haben.

Stuttgart, 14. Juli. (Kommunalwissenschaftler besuchen Württemberg.) Auf einer Studienfahrt durch Süddeutschland, die das Kommunalwissenschaftliche Institut an der Universität Berlin letzte Woche mit 20 Studenten unternahm, besichtigten die Teilnehmer eine Reihe württembergischer Gemeindeeinrichtungen. Bei ihrer Ankunft in Stuttgart wurden sie in Vertretung des verhinderten Oberbürgermeisters von Stadtkämmerer Hirtel begrüßt. Der Besuch des zweiten Tages galt der Gemeinde Plieningen, wo Bürgermeister Haß den Gästen den Aufbau der Verwaltung einer ländlichen Gemeinde vor Augen führte. Nach einem Gang durch die Anlagen der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim begab sich die Reisegesellschaft nach Reutlingen. Dort begrüßte Oberbürgermeister Dr. Dederer die Studenten. Abschließend schilderte der Geschäftsführer der Landesdienststelle des Deutschen Gemeindetags, Hartmann, die Eigenartlichkeit von Land und Leuten in Schwaben, die auch der Wirtschaft und der Verwaltung ihre Eigenart verleihen.

Wonnemilch u. Obst kost nur in 10 Minuten mit Opekta



denn mit Opekta werden Marmeladen und Gelees billiger. Ohne Opekta nämlich kochen diese durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht am Marmelade oder Gelee in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Wichtig! Opekta gibt es nur echt in Original-Flaschen. Niemals lose!

Stuttgart, 14. Juli. (Zuteilung von Kleingehöften.) Mit dem Bau des zweiten und letzten Bauteils der Wolfbuschfriedung im Stadtteil Weil im Dorf wurde im Mai d. J. begonnen. Verschiedene Eigenheime sind heute schon im Rohbau fertiggestellt. Bei günstiger Witterung können etwa 100 Siedlerstellen bis zum Herbst bezogen werden. Wie im Vorjahr beim 1. Bauteil wurden auch diesmal die Siedlerstellen durch Verlosung zugeteilt. Dieser Tage fand nun unter Leitung des Geschäftsführers der Stuttgarter Siedlungsgenossenschaft m. b. H. im großen Sitzungssaal des Rathauses die Verlosung der Siedlerstellen statt. Bei den anwesenden Siedlern löste das Ergebnis der Verlosung sichtlich Befriedigung aus. Sicherlich freuen sich alle heute schon auf den Tag, an dem sie ihr neues Heim beziehen können.

Bad Cannstatt, 1. Juli. (Kindstötung.) Am Freitag, 10. Juli 1936, wurde über die Mittagszeit am Rechen beim Rosensteinkraftwerk neben der König-Karls-Brücke in Bad Cannstatt die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aus dem Rechen gelandet. Die Leiche war in ein Frottiertuch mit schmalen roten Streifen oben und unten, sowie in einen rosafarbenen Seidentrikotschlüpfer und eine weiße Frauenschürze eingewickelt, in einen weißen Papptarton verpackt und dieser mit einer starken Gansschmür verschmürt. Der Karton mit der Leiche dürfte nicht sehr lange vor dem Auffinden und vermutlich auch nicht sehr weit von der Landestelle entfernt, wahrscheinlich vom linken Rechenufer her, ins Wasser geworfen worden sein, da die obere Fläche des Kartons beim Aufschwimmen noch trocken und nicht aufgeweicht gewesen sein soll. Starke Brandwunden an Gesicht, Rücken und Kopf der Leiche lassen erkennen, daß diese verbrannt werden wollte, zumal auch das Frottiertuch, in das die Leiche eingewickelt war, zur Hälfte verbrannt ist. Die Kindsmutter ist noch nicht ermittelt.

Ulm, 13. Juli. (Hochwasser der Donau.) Ulm und Donau führen infolge der andauernden heftigen Regengüsse Hochwasser. Der Wasserstand beträgt 8 Meter. Die Uferwege sind hoch überschwemmt.

Winterlingen, 13. Juli. (Hochwasser der Donau.) Ulm und Donau führen infolge der andauernden heftigen Regengüsse Hochwasser. Der Wasserstand beträgt 8 Meter. Die Uferwege sind hoch überschwemmt.

Ulm, 13. Juli. (Hochwasser der Donau.) Ulm und Donau führen infolge der andauernden heftigen Regengüsse Hochwasser. Der Wasserstand beträgt 8 Meter. Die Uferwege sind hoch überschwemmt.

Ulm, 13. Juli. (Hochwasser der Donau.) Ulm und Donau führen infolge der andauernden heftigen Regengüsse Hochwasser. Der Wasserstand beträgt 8 Meter. Die Uferwege sind hoch überschwemmt.

Ulm, 13. Juli. (Hochwasser der Donau.) Ulm und Donau führen infolge der andauernden heftigen Regengüsse Hochwasser. Der Wasserstand beträgt 8 Meter. Die Uferwege sind hoch überschwemmt.

Ulm, 13. Juli. (Hochwasser der Donau.) Ulm und Donau führen infolge der andauernden heftigen Regengüsse Hochwasser. Der Wasserstand beträgt 8 Meter. Die Uferwege sind hoch überschwemmt.

Ulm, 13. Juli. (Hochwasser der Donau.) Ulm und Donau führen infolge der andauernden heftigen Regengüsse Hochwasser. Der Wasserstand beträgt 8 Meter. Die Uferwege sind hoch überschwemmt.

„Du jeder friedlichen Mitarbeit bereit!“

Frankfurt, 1. Juli.

Der Gautag Hessen-Nassau erreichte am Sonntag vormittag mit einer Großkundgebung in der Stadt des deutschen Handwerks seinen Höhepunkt. Auf dem gewaltigen Messegelände marschierten in den Morgenstunden die über 100 000 Teilnehmer des Gautages in geschlossenen Kolonnen zum Kundgebungsplatz. Besondere Bedeutung kam dieser Kundgebung durch die Anwesenheit des Reichsinnenministers Dr. Frick zu.

Reichsinnenminister Dr. Frick ging auf die Erfolge der nationalsozialistischen Regierung seit ihrer Machtübernahme ein, die besonders sinnfällig hier im Gau durch die Reichsautobahn, den neuen Flug- und Luftschiffhafen sowie die Gewinnung neuen Landes ins Auge falle. Als Reichsminister Frick darauf hinwies, daß wir heute auch nicht mehr ehr- und mehrlos seien, erhob sich brausen der Jubel. „Wir haben gestern bewiesen“, so führte der Minister weiter aus, „daß wir absolut vom Friedewilligen erfüllt sind, und wir haben einen Freundschaftsvertrag mit unseren Brüdern in Desterreich abgeschlossen.“

(Großer Beifall.) Es ist gerade das Wesen des nationalsozialistischen Staates, daß man nicht Worte und leere Phrasen wie in der Systemzeit macht, sondern daß wir handeln und Taten sehen lassen. Wir sind zu jeder friedlichen Mitarbeit in Europa und in der ganzen Welt bereit. Das haben wir gestern wieder einmal bewiesen — aber nur unter der Bedingung, daß die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes anerkannt werden.

Scherer und Kreisleiter Huber hielten Ansprachen: Es ist gewiß für jeden Luttlinger Volksgenossen eine Freude, daß es möglich geworden ist, nach Ueberwindung verschiedener Schwierigkeiten eine würdige und zweckmäßige Unterkunft zu schaffen.

Jeder Volksgenosse ist eingeladen

Der Sonderzug zum olympischen Sportfeld Berlin hat sein Festkleid angelegt. Die Stadt der 11. Olympischen Spiele zeigt ihr Festtags-gesicht. Ein Meer von Fahnen, von Girlanden und von Wimpeln überdeckt die Stadt. Die Triumphstraße bietet ein unbeschreiblich schönes Bild dar. Das Reichssportfeld und seine technischen Anlagen sind nun endgültig fertig. Die große Ausstellung „Deutschland“ steht kurz vor ihrer Eröffnung. In zwei Tagen Berliner Aufenthalt können auch wir diese einzigartigen Vorbereitungen für die Olympischen Spiele besichtigen, können die Stimmung der olympischen Weltstadt auf uns wirken lassen: Der Sonderzug am Freitag, 24. Juli 1936, ab Stuttgart 20 Uhr, bietet zwei volle Tage Aufenthalt in Berlin. Am Sonntag abend wird die Rückfahrt angetreten. Wie bekannt, beträgt der Preis ab Stuttgart hin und zurück 16 RM. einschließlich der Zusatzkarten zum olympischen Sportfeld und zur Ausstellung. Anmeldungen nehmen alle Ortsgruppen des Gau's entgegen. Jeder Volksgenosse ist zu dieser Fahrt eingeladen.

Steuerlos durch die Serpentin

Autobus in den Alpen schwer verunglückt

Mailand, 13. Juli.

In den Bergamaster Alpen fuhr ein großer Ausflugsautobus mit etwa 40 Fahrgästen die steilen Bindungen zum Presolana-Paß empor. Vor der letzten Kehre brach ein Differential. Der Wagenlenker lehnte um und wollte zur nächsten Reparaturwerkstätte zurückfahren. Bei einem steilen Wegstück verlor der Fahrer jedoch die Herrschaft über den schweren Kraftwagen, der in immer schnellerer Fahrt geriet. Einige Fahrgäste suchten sich durch Abspringen zu retten, erlitten dabei aber schwere Verletzungen. Bei der nächsten Kehre rannte der Wagen gegen die Straßenbrüstung, zerstürmte sie, fuhr etwa 100 Meter weit über eine abschüssige Böschung und prallte gegen eine Mauer, wobei fast alle Insassen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. 14 Fahrgäste mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Die übrigen konnten nach Anlegung von Notverbänden nach Hause gebracht werden.

Endlich Regen in USA!

Große Temperaturstürze über 1000 Higeopfer

New York, 13. Juli.

Zum erstenmal seit 6 Wochen gingen am Sonntag in den von der Hitze und Trockenheit betroffenen amerikanischen Staaten ausgiebige Wolkenbrüche nieder, denen Temperaturstürze bis zu 33 Grad Celsius folgten. Ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet bewegte sich rasch nach den östlichen Staaten, wo immer noch Rekordtemperaturen herrschen. Die Zahl der Todesopfer der Hitze welle stieg am Sonntag abend insgesamt auf über 1000. In den Großstädten wurden die Hitzeopfer meist auf der Straße von einem Herzschlag ereilt und starben vor dem Eintreffen ärztlicher Hilfe. Die Farmer hoffen, falls die Niederschläge anhalten, einen Teil ihres Viehs retten und auf den ausgedörrten Feldern noch Viehfutter anpflanzen zu können.

Marktberichte

Schweinemärkte. Bopfingen: Milchschweine 22 bis 25, Käufer 42 M. — Ellwangen: Milchschweine 17 bis 24, Käufer 29 M. — Gschwend: Milchschweine 20 bis 26 M. — Kirchheim u. T.: Milchschweine 17 bis 30, Käufer 40 bis 50 M. — Saulau: Milchschweine 23 bis 30 M. — Ulm: Milchschweine 22 bis 27 M.

Vom Wochenmarkt Calw

Bei dem am vergangenen Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt:

Kartoffeln 11 und 12, Bohnen 30 bis 50, Spinat 20, Tomaten 40 bis 50, Zwiebeln 12 bis 15, Moharber 10 Pfg. für je 500 Gr.; Blumenkohl 35 bis 50, Gurken 20 bis 40, Kopfsalat 8 bis 10, Kopfschläger 8, Rettiche 8 bis 12 Pfg. je das Stück; Karotten 12, rote Rüben 15, Rettiche 15 je d. Bund; Nessel 38, Birnen 35 und 40, Johannisbeeren rot 30, Johannisbeeren schwarz 40, Stachelbeeren 20 bis 30, Himbeeren 40, Heidelbeeren 25, Preislinge 35, Pflaumen 50, Kirichen 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

Neuweiler
Am Donnerstag, den 16. ds. Mts., findet hier
Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt
statt, wozu Einladung ergeht. Die feuchtpolizeilichen Vorschriften sind zu beachten. (Auftrieb von 8—10 Uhr).
Der Bürgermeister.

Zur Beachtung bei Anzeigen mit Deckadressen!

Auf Anzeigen, die mit Deckadresse erscheinen, wie zum Beispiel „Angebote unter K. R. 302 an die Schwarzwald-Wacht“ müssen stets schriftliche Angebote eingereicht werden, da irgendwelche Auskunft durch uns nicht gegeben werden darf. Ganz besonders sind fernmündliche Anfragen beim Verlag zu unterlassen, da die Wahrung des Chiffreheimnisses die Bekanntgabe der Auftraggeber von Anzeigen mit Deckadresse verbietet. Auch persönliche Besuche beim Verlag sind zwecklos, weil wir keinerlei Angaben machen dürfen. Wenn Sie sich daher unnötige Kosten ersparen wollen, dann bitte nicht durch Fernruf nach der Adresse sich bei uns erkundigen oder gar persönlich an unserem Schalter zu erscheinen, sondern nur schriftlich das Angebot bei der „Schwarzwald-Wacht“ einreichen. Die Anschrift an den Verlag muß zum Beispiel lauten:
An die
Angebot K. R. 302
„Schwarzwald-Wacht“
Anzeigen-Abteilung
Calw
Wir bitten dabei ganz besonders auf die richtige Einsetzung der Ziffer zu achten, da sonst die Weiterleitung verzögert wird.
„Schwarzwald-Wacht“
Anzeigen-Abteilung

Wald-Verkauf.

Die Erben der verstorbenen Anna Maria Wohlgemuth von Zainen verkaufen am **Dienstag, den 21. Juli, nachm. 2 Uhr, im Gasthaus zum „Hirsch“ Röttenbach**, die auf Markung Röttenbach gelegenen
Waldgrundstücke
Distrikt Hornwald, Parzelle 316 mit 23 a 50 qm
Parzelle 341 mit 59 a 1 qm
Die Waldungen werden von Kusterer-Röttenbach vorgezeigt.

Gute Hofen

blaue Arbeitshofen 2,70, 3,30, 4,40
Zeughofen 3,80, 4,20, 4,50, 4,70, 4,90, 5,20
Englischlederhofen 5,50, 6,60, 7,50, 7,70, 8,00
Samtkordhofen 6,50, 6,65, 7,50, 8,20, 8,35
Ripskordhofen 7,00, 7,30
Gestreifte Hofen 4,00, 4,70, 5,50, 6,20, 7,50, 8,50, 11,00, 12,00
Halbtuchhofen 5,50, 7,30, 8,50, 9,00, 9,50, 9,90, 11,70, 13,50

Paul Räußle, am Markt, Calw

Gummischläuche
Schlauchwagen, Strahlrohre, sowie sonstige Zubehöreile liefert vortellhaft.
CARL HERZOG EISENHANDLUNG CALW.

Unterstützt die einheimische Tagespresse

Witzbach, den 13. Juli 1936.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treubeforgten Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Jakob Gurrbach
Erholungsheim Waldruh
Montag früh im Alter von 50 Jahren nach einer Blinddarmerkrankung unerwartet zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Regine Gurrbach, geb. Schnürle
die Kinder: **Rosa, Käthe u. Richard.**
Beerdigung Mittwoch Nachmittags 2 Uhr in Witzbach

Willst blitzblank Du die Möbel sehn, nimm Dr. Erfles „Wunderschön“ Carl Serva, Farbwaren

„Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft“
kleine, aber häufige Anzeigen die Rundschaft!
Sege ein Paar schöne **Läuferschweine** dem Verkauf aus.
Hans Wenz, Weinberg, Kreis Neuenbürg

2 gebrauchte Nähmaschinen hat preiswert abzugeben
Clara Hennefarth, Singerladen
Schöne, sommerliche **2-3-Zimmer-Wohnung** in Calw ober Hirsau sofort oder später zu mieten gesucht.
Gefl. Angebote unter **J. 100** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.